



Leiden, 26 Januari 1884.



Liebster Freund,

Schon längst nehme ich mit jedem Morgen vor, Ihnen zu schreiben und jeden Tag kommt etwas dazwischen und verhindert mich daran, meinen Plan auszuführen. Jetzt will ich aber nicht länger schweigen und zwar muss ich Ihnen zunächst unsere herzlichste Theilnahme an Ihrem so schmerzlichen Verlust bezeugen. Möge es die Arbeit, welche ich in solchen Dingen als das einzige Heilmittel betrachte, gelingen, Ihnen allmählich diesen Schmerzen weniger empfindlich zu machen! Und daran lassen Sie es nicht fehlen. Kaum habe ich angefangen, den Ja'gübi anzuschneiden, da sehe ich dass Sie sich schon in die Lektüre versenkt haben. Ich leide an dem Nebel, dass ich allzu sehr von meiner Stimmung abhängig bin. Tage lang

kann ich mich in Gastiani oder Bagiani mit Leichtigkeit
versuchen; dann giebt es aber wohl einmal Tage, wo
ich absolut nichts Dringendes fertig bringen könnte;
vergeblich ist dann die Mühe welche ich mich zur
Selbstbeherrschung gebe - ich muss etwas ganz anderes,
was zur Hand nehmen, ~~aber~~ wenn ich mich nicht ver-
pflichtet sehen will auf die Frage: Этотъ ли въпросъ
 и отвѣтъ на него ; vermeint zu antworten.
Ich bin jetzt beschäftigt mit einer ausführlichen Anzeige
des dritten Herausgabe des von den Berg'schen Hand-
buchs („Beginnen“); zugleich als Beantwortung
eines sehr hübschen Briefes, welchen er im Ind. Quart. an
mich richtete wegen meiner Anzeige seines Manuskript.
Ich habe die Gelegenheit ergriffen, wie ich schon früher
häufig dann und wann that, die Blässe der
von den Berg'schen Methode ohne Zurückhaltung
aufzudecken. Gestützt auf den Mangel an Kritik,
der besonders kleinen Ländern wie das unsere eigen-
zu sein pflegt, - zufrieden mit einem in O. Indien billig
zu habenden wissenschaftlichen Namen, hat der

Mann seine ganz prächtvolle Stellung, welche ihn nur
zu wissenschaftlicher Arbeit nach eigener Wahl verpflichtet,
zum Faulenzen benutzet und macht bei seinen meistent
von Anderen zu Stande gebrachten Arbeiten, ein ernst-
haftes Gesicht. Und an Ernst fehlt es ihm eben. Das
Schlachweigen der Kritik hat in unserem Lande schon
unendlich viel Unheil gestiftet!

Wilken gehört zu den Leuten, welche solche Stachel
nicht nöthig haben um zur Arbeit getrieben zu
werden. Ihren Brief hat er mit grosser Freude
empfangen; Sie haben noch interessante Nachrichten
zu seinem Aufsatze gegeben. Es war natürlich für
den ausgezeichneten Kenner Ost-Indiens und den
in der allgemeinen Ethnographie so bewanderten Gelehr-
ten immerhin ein Streifzug auf fremdem Gebiete,
obgleich er sich einige Zeit tüchtig mit dem Stu-
dium des Arabischen beschäftigt hat. Aber er ist
in der Frage, von welcher die arab. Verhältnisse doch
einen Theil bilden, im Allgemeinen so zu Hause,
dass es mich sehr freute dass es die Arbeit übernahm.

Von Landberg hören wir wenig; nur mitunter Briefe mit ganz zätschhafte Andeutungen über Ge-
schehenes und über Pläne für die Zukunft. „Dans
quelques jours je pars à la recherches des Beni Felun“;
was das für einen Zusammenhang hat, muss der
gef. Leser rathen; weils giebt es uns nur allgemeine
politische, religiöse, vergleichend ethnographische u. s. w.
Brakel, gewöhnlich in einem Brief das grade Gegen-
theil von dem, was er uns andern behauptet.

Er ist von uns in guter Freundschaft geschieden
aber wir sehnen uns, offen gesagt, nicht nach
ihm.

Brill hat inzwischen einen neuen Catalog heraus-
gegeben von Büchern, die ihm Landberg aus Cairo
zusenden wird. Mit Amün hat L. sich, wie ich
schon vorher sagte, gänzlich überworfen und jetzt
taugt am guten Faïche kein Haar mehr. Ein
„filon fieffé“ ist er!

Lasen Sie doch bald etwas mehr von sich hören; seien
Sie mit Ihrer lieben Frau von uns allen auf herzlichste
gegrüsst.

The C. Brockhurgson